

Dressguide bringt Ordnung ins Kleiderchaos

Hilfsmittel und Ratgeber zur besseren Beherrschung der «Kleidersprache»

Ein Dressguide, ein Kleiderführer also, soll bei der Wahl einer anlassgerechten Garderobe behilflich sein. Die Autorin des Guides und Stilexpertin Maria Schmutz-Wyder aus Ueberstorf verrät, warum den «Dresscodes» in der heutigen Gesellschaft Beachtung geschenkt werden sollte.



Maria Schmutz-Wyder, Autorin des Kleider-Knigges. Foto: zvg

Vom Anzug bis zum Foulard

Der «Dressguide für Sie und Ihn» ist eine Art Kleider-Knigge. Er gibt konkrete Tipps für die Wahl des Outfits, sei es für ein Vorstellungsgespräch, ein Geschäftsessen, eine Firmung oder einen Theaterbesuch. Maria Schmutz-Wyder kategorisiert sie in hochoffizielle, offizielle, halb-offizielle und zwanglose Outfits. Ein offizielles Tagesoutfit hat beispielsweise den Code «Strassenanzug» oder auch «Business suit»: Der Mann trägt nach Empfehlung des Dressguides einen dunklen Anzug mit einem unifarbenen oder dezent gemusterten Hemd, einer Krawatte usw. Das Outfit der Frau richtet sich meistens nach dem Outfit des Mannes. Der Dresscode «Strassenanzug» bedeutet, dass sie mit einem eleganten Hosenanzug, einem hellen Top und Schuhen mit mittelhohen Absätzen passend gekleidet ist. Neben den Dresscodes gibt der Kleiderführer auch Tipps zur anlassgerechten Verwendung von Accessoires, Handtaschen, Foulards, Schmuck, Uhren, Brillen usw. Viele Fotos zeigen die

Umsetzungsmöglichkeiten der Dresscodes und eine Checkliste gibt einen Überblick, welche Kleidungsstücke für eine gute Grundgarderobe benötigt werden.

In Qualität investieren

Maria Schmutz-Wyder ist überzeugt, dass ein solcher Guide nicht nur bei Geschäftsleuten aus der Stadt sondern auch bei der Landbevölkerung auf Interesse stosse. Anlassgerecht und stilvoll

gekleidet zu sein, sei keine Geldfrage. «Wenn die Leute ein Auto vermögen, können sie sich sicher auch ein paar gute Schuhe leisten.» Wichtig sei, dass beim Kauf einer schlichten Grundgarderobe auf gute Qualität geachtet werde. Die Investition lohne sich auf alle Fälle. So könne ein zeitloser, dunkler Anzug mit passender Krawatte und Hemd immer wieder gezielt eingesetzt werden.

Ilona Stämpfli

Neuheit auf dem Büchermarkt

ist. Maria Schmutz-Wyder, 1963 in Bern geboren, war als Kleinkinderzieherin tätig, bevor sie die eidgenössische Matura absolvierte. Nach Weiterbildungen in künstlerischen Bereichen wurde sie Farb- und Modestilberaterin. Sie erstellte Ausbildungskonzepte und war hauptverantwortliche Kursleiterin für die Ausbildung «Farb- und Modestilberatung für Herren» und «Garderobenplanung für Sie und Ihn». Die Mutter zweier Söhne setzte sich mehrere Jahre mit den Hintergründen und der Bedeutung von Kleidervorschriften auseinander. Maria Schmutz-Wyder gibt den handlichen Führer zusammen mit ihrer Kollegin Corinne Staub im Eigenverlag heraus. Auf dem Schweizer Büchermarkt existierte bis jetzt noch kein Nachschlagewerk dieser Art.

«Dressguide für SIE und IHN – Anlassgerecht und trotzdem individuell» kann bis Ende Dezember 2005 zum Preis von CHF 28.- (ab Januar 2006 CHF 32.-) unter www.dressguide.ch oder unter Telefon 031 741 58 70 oder Fax 031 741 58 71 bestellt werden. Ab Januar 2006 ist der Guide im Handel erhältlich.

Dresscodes im Wandel der Zeit

ist. Dresscodes gibt es nicht erst seit neuester Zeit. Besonders strenge Codes gab es in den 1920er Jahren. Je nach Tageszeit war ein anderes Outfit angesagt. Das heisst, die Frau trug am Morgen beispielsweise ein Kostüm, nachmittags einen Jupe und abends ein Kleid. In der Nachkriegszeit lockerten sich die informellen Kleidervorschriften laut Maria Schmutz-Wyder langsam auf. Arbeit und Beruf waren nun massgebend für die Garderobenwahl. Die Auflockerung führte jedoch ab den 70er Jahren zu einer totalen Orientierungslosigkeit. «Die Leute gingen zum Teil im Trainingsanzug einkaufen», beschreibt sie den chaotischen Kleiderzustand. Als die Frauen in den 80er Jahren anfangen, Karriere zu machen, wurde der Kleiderwahl wieder vermehrt Beachtung geschenkt. «Dress for Success» lautete das Credo dieser Zeit. Seit rund zehn Jahren sind auf Einladungen wieder vermehrt Dresscodes angegeben. Allerdings werden diese oft unklar kommuniziert und folglich missverstanden, weiss die Expertin. Die Bezeichnung «sportlich-elegant» sei beispielsweise ein widersprüchlicher Code, der mehr Verwirrung stifte, als dass er den Leuten bei der Garderobenwahl helfe.

Jeans passen genauso wenig an eine Hochzeitsfeier wie ein massgeschneiderter Anzug an ein Rockkonzert. Je nach Anlass, Ort und Publikum ist ein bestimmtes Outfit mehr oder weniger angebracht. Wer mit seiner Kleiderwahl daneben greift, «over-» oder «underdressed» ist, fühlt sich oft nicht wohl in seiner Haut. «Kleider sind ein nonverbales Ausdrucksmittel, das viele Leute zu wenig effizient einzusetzen wissen», findet Maria Schmutz-Wyder. «Es herrscht eine gewisse Orientierungslosigkeit und Unsicherheit, was die anlassgerechte Kleiderwahl betrifft.» Die Stilexpertin stellt fest, dass die «Dresscodes» im Berufs- wie im Privatleben zu wenig beachtet werden. So gebe es zum Beispiel Leute, die eine Kirche oder ein Opernhaus mit denselben Kleidern betreten, wie sie an Werktagen einkaufen gehen. Bei Maria Schmutz-Wyder stösst dies auf Unverständnis: «Wenn ich ein fünfgängiges Menu koche, decke ich den Tisch auch anders, als wenn es Wurst und Brot zu essen gibt», sagt sie. Ihre Faustregel in Sachen Garderobenwahl lautet deshalb: «Man sollte immer so gekleidet sein, wie es der Anlass verdient.»